

Nach dem Drama in der Kronospan:

Menznau steht unter Schock – der Amokläufer gibt Rätsel auf

Ein Angestellter des Holzunternehmens Kronospan hat gestern zwei Mitarbeiter erschossen und sieben weitere teils schwer verletzt. Wie der Täter starb, ist unklar.

ROGER RÜEGGER UND LENA BERGER
nachrichten@luzernerzeitung.ch

Das Drama ereignet sich gestern Morgen um 9 Uhr in der Kantine des Holzverarbeitungsbetriebs Kronospan in Menznau, rund 25 Kilometer westlich

von Luzern. Ein 42-jähriger Familienvater schießt mit einer Pistole mehrere Arbeitskollegen nieder. Dabei werden eine Frau und ein Mann getötet und sieben weitere Mitarbeiter zum Teil schwer verletzt. Der Schütze selber stirbt bei seinem Amoklauf ebenfalls. Wie er genau ums Leben gekommen ist, ob er sich gar selbst gerichtet hat, wurde gestern nicht bekannt gegeben. Die Todesursache gibt Anlass zu Spekulationen (siehe Kasten unten). Simon Kopp, Medienbeauftragter der Luzerner Staatsanwaltschaft, sprach lediglich von « tödlichen Verletzungen ». Auch über die Tatwaffe, eine Pistole, gaben die Behörden keine genauere Auskunft. Demnach bleibt es vorerst unklar, ob der Täter die

Waffe rechtmässig erworben hat oder ob es sich allenfalls um eine Armeewaffe gehandelt haben könnte. «Die Einsatzkräfte sind am Tatort auf unvorstellbar schlimme Bilder gestossen. Neben den niedergeschossenen Personen sind etliche Leute weinend und schreiend zusammengebrochen», sagte Simon Kopp, Medienbeauftragter der Luzerner Staatsanwaltschaft, an einer gestern Nachmittag gemeinsam mit der Luzerner Polizei und der Kronospan einberufenen Medienkonferenz. «Es trifft uns völlig überraschend» «Der eingebürgerte Schweizer hat gemäss Augenzeugen seine Schüsse gezielt abgegeben», sagte Kopp. Die

Schüsse fielen in der Kantine, in einem Verbindungskorridor und auch in der Werkstatt. Die Hintergründe der Tat sind derzeit unklar und Gegenstand der laufenden polizeilichen Ermittlungen. Der sichtlich betroffene Kronospan-CEO Mauro Capozzo sagte gestern mit leiser Stimme: «Für uns ist die Tat nicht nachvollziehbar. Es trifft uns völlig überraschend. Der Mann war ein langjähriger Mitarbeiter, er ist nie negativ aufgefallen, er war ein zurückhaltender Typ.» Direktor Urs C. Fluder wurde telefonisch benachrichtigt. «Ich konnte es nicht glauben, ich kann es auch jetzt nicht glauben, die Betroffenheit ist enorm», sagt er vor den Medien. Die Kronospan habe rasch auf das Ereignis reagiert und einen Care-

Fonds eingerichtet, um die Betroffenen zu unterstützen. **Gemeindepräsident «sprachlos»** Auch die Gemeinde Menznau bietet den Angehörigen und Betroffenen Unterstützung an. «Wenn wir die Namen der Personen wissen, werden wir mit ihnen Kontakt aufnehmen und unsere Hilfe in irgendeiner Form anbieten», sagte der sichtlich gerührte Gemeindepräsident Adrian Duss. Eine solche Tat könne sich theoretisch überall abspielen, aber wenn es in so einem kleinen Ort wie Menznau mit kaum 3000 Einwohnern geschehe, sei die Betroffenheit von allen wohl noch grösser, weil man viele der rund 120 Menznauer, die in dem

Betrieb arbeiten, kennt. Er könne die Tat nicht nachvollziehen, sagte Duss. «Ich bin sprachlos.»

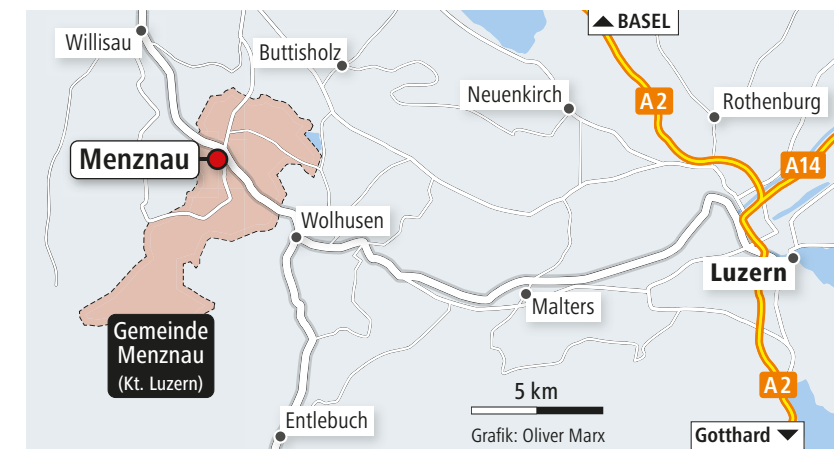
Produktion heruntergefahren

Das Medieninteresse an dem tragischen Ereignis war enorm. Praktisch im Minutentakt fuhren Fernseh-, Radio- und Zeitungsjournalisten aus allen Landesteilen zu. Die Szenerie vor der Kronospan liess gestern erahnen, dass sich etwas Schlimmes zugetragen hatte. Polizei, Ambulanz und Rega standen im Grosseinsatz.

Die Produktion der Kronospan wurde gestern Nachmittag auf ein Minimum heruntergefahren. Unmittelbar nach dem tragischen Ereignis waren Care-Teams und Notfallseelsorger der Kirche vor Ort, um sich um Angehörige und Betroffene im Umfeld der Firma Kronospan zu kümmern. «Die Mitarbeitenden in den Pfarreien und Kirchengemeinden stehen den Trauernden und Hinterbliebenen auch weiterhin zur Verfügung», teilten die Kirchen gestern in einem Communiqué mit.

Arbeiter gut ausgelastet

Das Motiv hinter dem Amoklauf gibt Rätsel auf. Gemäss einem Mitarbeiter, der seinen Namen nicht in der Zeitung abgedruckt haben möchte, war die Stimmung im Team gut. Die Gerüchte um anstehende Kündigungen innerhalb der Firma seien «total falsch». Das Gegenteil sei der Fall: «Wir haben erst im Oktober zusätzliche Anlagen angeschafft und arbeiten im Moment an neuen Produkten. Deshalb gibt es mehr zu tun als sonst, und wir können, wenn wir wollen, freiwillige Zusatzschichten übernehmen», so der Mitarbeiter. Angst um den



Job habe niemand haben müssen, es seien kürzlich sogar zusätzlich Leute eingestellt worden.

Auch sei der Amokläufer mit niemandem besonders aneinandergeraten und habe bei der Arbeit mit niemandem Ärger gehabt. Er galt offenbar als sehr flexibler Mitarbeiter, der bereitwillig zusätzliche Arbeit übernahm. Er sei auch nicht der Typ gewesen, der bei Konflikten schnell an die Decke ging. «Er war ein ruhiger, eher introvertierter Mensch, der immer freundlich grüßte.» Erst letzte Woche habe der Mann, der als Maschinenführer arbeitete, noch Ferien gehabt. Auch gestern hätte er eigentlich frei gehabt. «Vielleicht ist er nur hingegangen, um zu schiessen», vermutet der Mitarbeiter. Der Schütze arbeitete jeweils in der Frühschicht von 5 bis 12 Uhr.

«Er hat sich verändert»

Der ehemalige Kickboxer sei sehr fit gewesen, ein ausserordentlich sportli-

cher Mann. Von familiären Problemen habe man bei der Arbeit nichts mitbekommen. Allerdings hatte der 42-jährige offenbar seit längerem psychische Probleme. «Im letzten Jahr hat er sich verändert. Oft wechselte er mitten im Gespräch völlig unverhofft das Thema – ich konnte seinen Gedankengängen teilweise kaum folgen», erzählt der Mitarbeiter. Was diese Veränderung ausgelöst habe, wisse er nicht. Aggressiv sei der Familienvater nie geworden. «Mit so etwas hätten wir nie gerechnet», so der Mitarbeiter. Ob der Mann in psychologischer Behandlung war, ist nicht bekannt.

GOTTESDIENST UND HOTLINE

Heute Donnerstag findet in der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Willisau um 15 Uhr ein ökumenischer Gedenkgottesdienst statt. Die Luzerner Polizei hat für die Angehörigen eine Hotline eingerichtet: 041 248 83 83.

Mehr zum Thema lesen Sie auf Seite 5.

Bundesrat und Luzerner Regierung sprechen ihr Beileid aus

REAKTIONEN

red. Die Regierung und der Kantonsrat des Kantons Luzern reagieren mit Bestürzung und Betroffenheit auf das tragische Tötungsdelikt in Menznau. Im Namen der Behörden sprechen Regierungspräsident Guido Graf und Kantonsratspräsident Urs Dickerhof den Opfern und Angehörigen ihr Mitgefühl aus. Der Kantonsrat sichert den Betroffenen seine Unterstützung zu. «Der Amoklauf hat die Mitglieder der Luzerner Regierung tief betroffen gemacht. Das ist eine schreckliche Tragödie. Unser Mitgefühl gilt jetzt vor allem den Angehörigen der Opfer», teilt Regierungspräsident Guido Graf mit. Urs Dickerhof, Präsident des Luzerner Kantonsrates, sagt: «Die genauen Hintergründe der Tat sind uns noch unbekannt. Wir sind aber tief bestürzt über das menschliche Leid, das der Täter ausgelöst hat. Ich spreche den Angehörigen der Opfer mein Beileid aus, auch im Namen des gesamten Kantonsrates.»

Die kantonalen Behördenvertreter danken den Kräften vor Ort für ihren schnellen und professionellen Einsatz. Die staatlichen Organe hätten zuverlässig reagiert. Regierung und Kantonsrat sichern der Gemeinde Menznau und der Firma Kronospan die grösstmögliche Unterstützung bei der Bewältigung und Aufarbeitung des Ereignisses zu.

«Bestürzung» im Bundesrat

Mit «grosser Bestürzung» reagierte der Bundesrat, den die Nachricht von der Bluttat während seiner wöchentlichen Sitzung erreichte. In einer von Bundesratssprecher André Simonazzi verlesenen Erklärung drückte die Landesregierung den Familien ihr tiefes Beileid aus und dankte den Dienststellen des Kantons Luzern für den umgehenden Einsatz. «Es ist unglaublich, was geschehen ist», erklärte Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf. Sie forderte eine Aufarbeitung des Geschehenen.

Tief betroffen zeigte sich Justizministerin Simonetta Sommaruga. «Diese Tat macht uns bewusst, wieviel ungläubliches Leid Waffen anrichten können», erklärte sie. Das Waffenrecht müsse laufend verbessert werden: «Wir sind noch nicht am Ziel.» Das gelte für den Bund wie auch für die Kantone, die ihre Waffenregister noch nicht vernetzt hätten. Ihr Departement werde den Kantonen so rasch wie möglich die dazu nötige Gesetzesgrundlage unterbreiten, sicherte die EJPD-Chefin zu. Das zweite Problem seien die Hunderttausenden von Waffen, die es in der Schweiz noch gebe und von denen man nicht wisse, wem sie gehörten. Auch hier sei der Bund «ganz klar» bereit, seinen Beitrag zu leisten.



Polizei und Ambulanz waren gestern in Menznau mit einem Grossaufgebot vor Ort. Bild Boris Bürgisser



Oben: Notfallseelsorger im Inneren des Kronospan-Gebäudes. Unten: Blick von aussen auf die Mensa, wo ebenfalls Schüsse fielen. Bild Keystone/Boris Bürgisser



Medienkonferenz der Behörden: Journalisten aus aller Welt berichteten gestern über die Ereignisse in Menznau. Bild Boris Bürgisser

Täter erschoss Spitzenschwinger Benno Studer

WILLISAU/MENZNAU eer/jvf. Ein dunkelblauer Audi steht vor dem unauffälligen doppelstöckigen Einfamilienhaus an einer Ausfallstrasse von Willisau. Von hier aus startete der Täter, dessen Name der Redaktion bekannt ist, gestern Morgen Richtung Arbeitsort. Sein Ziel: die Firma Kronospan im benachbarten Menznau. Wie unsere Zeitung aus gut unterrichteter Quelle weiss, hätte der Täter gestern eigentlich gar nicht auf dem Firmengelände erscheinen müssen. Er hatte frei. Trotzdem war er vor Ort und richtete ein fürchterliches Blutbad an.

Der Mann war psychisch auffällig

Über den Täter ist in Willisau nicht viel bekannt. Von den Nachbarn wird er als unauffälliger Zeitgenosse beschrieben. Man grüßte sich beim Vorbeigehen, mehr nicht. Die Familie des Mannes habe oft Besuch gehabt. Im benachbarten Restaurant nahm man

vom 42-Jährigen und seinen Angehörigen kaum Notiz. Er arbeitete bei seinem Arbeitgeber als Maschinenführer, wohnte in Willisau zusammen mit seiner Frau und den beiden Töchtern (8 und 12 Jahre). Vor Jahren betätigte er sich in seiner Freizeit als Kickboxer. Seit letztem Jahr zeigte er im Arbeitsumfeld psychische Auffälligkeiten. So heisst es, der Mann habe Selbstgespräche geführt oder mit Leuten geredet, die gar nicht anwesend waren. Weshalb er sich derart verändert hatte, darüber wurde in seinem Umfeld nur spekuliert. Stichhaltige Gründe waren nicht bekannt.

Von der Schreinerei ins Büro

Bei seiner Wahnsinnstötung tötete der Mann zwei Personen. Unter den Todesopfern befindet sich der 26-jährige Kranzschwinger Benno Studer. Der Schüpheimer arbeitete seit rund einem Jahr bei Kronospan. Zuvar war der Sieger des Innerschweizer Schwing-

festes von vorletztem Jahr bei der Firma Vogel Design in Ruswil angestellt. Dort arbeitete Studer als Schreiner, bei Kronospan übernahm er einen Bürojob. Aus dem Bekanntenkreis von Studer ist zu erfahren, dass es dem 42-fachen Kranzgewinner beim neuen Arbeitgeber sehr gut gefallen habe. Die Nachricht von Studers Tod verbreitete sich gestern in der Schwingerszene wie ein Lauffeuer. «Das ist unfassbar», sagt etwa Schwingerkollege Benji von Ah. Auf Studers Facebookseite wurden von Freunden und Bekannten etliche, sehr berührende Kondolenzbezeugungen hinterlassen. «Unfassbar. Du wirsch i üsne Härze witerläbe und mir wärde dich nie vergässe...»

Hauswartin unter den Todesopfern

Beim zweiten Opfer handelt es sich um eine Frau, deren Name unserer Zeitung ebenfalls bekannt ist. Sie arbeitete bei Kronospan als Hauswartin.

Wurde der Schütze überwältigt?

TATHERGANG pi. Bis Redaktionschluss gestern Abend war unklar, wie der 42-jährige Amokläufer starb, nachdem er in der Kronospan zwei Menschen tötete und sieben weitere teils schwer verletzt hatte. Die Polizei wollte sich bislang nicht detailliert zum Ablauf äussern, zumindest nicht zum Ende der Schreckenstat.

Verschiedene Informanten aus dem Dorf Menznau und dem Freundeskreis einzelner Kronospan-Mitarbeiter, die sich im Verlauf des Tages bei unserer Zeitung gemeldet haben, wollen erfahren haben, dass der Schütze von anderen Mitarbeitern überwältigt worden war. Nur dem Mut einiger Mitarbeiter sei es zu verdanken, dass er nicht noch weitere Menschen habe umbringen können. So berichten verschiedene Personen unabhängig voneinander, dass der Schütze niedergeschlagen worden sei. Einige redeten davon, dass dem Mann «ein Stuhl über den Kopf geschlagen wurde». Auch auf

den Online-Portalen von «Blick» und «20 Minuten» fanden sich gestern Abend entsprechende Meldungen.

Menznau ging um die Welt

Die Meldung vom Amoklauf in Menznau verbreitete sich gestern wie ein Lauffeuer – weltweit. Noch vor dem Mittag verschickte der amerikanische Nachrichtensender CNN eine Push-Mitteilung an all seine Handy- und Tablet-Nutzer. Auf nahezu allen relevanten News-Portalen war das Blutbad von Menznau danach präsent. Der «Spiegel», die «Frankfurter Allgemeine Zeitung», die «Frankfurter Allgemeine» und «Bild» beispielsweise berichteten in Eilmeldungen über das Drama in der «Holzfabrik in der Nähe von Luzern». Auch britische Nachrichtenschwergewichte wie die «BBC» oder «The Guardian» nahmen den Fall auf. Allein auf dem Online-Portal unserer Zeitung wurden die News über Menznau gestern über 100 000 Mal angeklickt.



Reinhard Haller, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in Vorarlberg, Experte für Kriminalpsychiatrie

«Die Gefahr am Arbeitsplatz steigt»

Reinhard Haller, was bringt einen Menschen dazu, seine Mitmenschen zu erschliessen? Reinhard Haller: Etwa 10 bis 15 Prozent der Amokläufer leiden unter schweren psychischen Erkrankungen wie Schizophrenie. Natürlich spielen psychische Probleme bei solchen Gewalttaten immer eine Rolle, es ist nur die Frage, ob sie die Tat begünstigt haben oder so stark sind, dass sie die Ursache sind.

Bekanntes des Täters beschreiben ihn

als sehr fleissig und unauffällig. Er habe sich aber im letzten Jahr verändert, sei in Gesprächen abgeschweift und habe Selbstgespräche geführt.

Haller: Oft sind es leider die zurückgezogenen, in sich gekehrten Menschen, die alles in sich hineinfressen und eine Mauer zwischen sich und ihren Mitmen-

schen aufbauen. Es ist nicht möglich eine Ferndiagnose zu stellen, aber Selbstgespräche, eine Veränderung der Persönlichkeit und Gedankenabrissse können auf eine schizophrene Psychose hinweisen.

Kann sich eine solche Krankheit unbeobachtet entwickeln? Haller: Meist bemerkt auch das direkte Umfeld eine solche Veränderung erst im Nachhinein. Man denkt, dass jemand nur schlecht drauf ist oder Probleme hat – privat oder bei der Arbeit.

Welche Bedeutung hat der Ort, an dem der Täter das Blutbad anrichtet? Haller: Meist sind es Orte, an denen den Tätern Kränkungen zugefügt wurden – wirkliche Kränkungen oder eben nur so empfundene. Das sehen wir bei den Schulamokläufern in den USA. Sie konnten meist mit dem Druck oder den Problemen mit Mitschülern und Lehrern nicht umgehen und wurden dann gewalttätig. Oft handelt es sich bei Amokläufern um Menschen, die Kränkungen nicht verarbeiten können. In den vergangenen Jahren haben wir auch eine deutliche Zunahme an Amokläufern am Arbeitsplatz und in der Familie festgestellt. Die meisten Kränkungen finden eben in diesen Umfeldern statt.

Muss in jedem Fall eine Kränkung stattgefunden haben? Haller: Nein. Wenn ein Täter eine schwere psychische Störung hat, kann eine Tat im Wahn geschehen. In den Wahn bezieht er immer auch sein Umfeld mit ein.

Erst im Januar hat ein 33-jähriger Mann im Wallis drei Menschen aus

seinem Umfeld erschossen. Nun ist es schon zur nächsten Gewalttat gekommen. Was begünstigt solche Bluttaten? Haller: Die Griffnähe zur Schusswaffe, natürlich aber auch der zunehmende Druck in unserer Gesellschaft und am Arbeitsplatz. Gerade Männer definieren sich oft stark über die Arbeit. Es ist sehr erschreckend, aber wir werden damit leben müssen, dass solche Taten häufiger vorkommen. Besonders die Gefahr am Arbeitsplatz steigt. Der Zwang zur Effizienz ist gross, und für zwischenmenschliche Kontakte ist immer weniger Zeit.

Der Lebensstandard in der Schweiz ist hoch, den Menschen fehlt es an nichts. Warum passiert so etwas in der reichen Schweiz?

Haller: Amokläufe kommen meist in guten sozialen Verhältnissen vor. Auch die Schulamokläufer in den USA oder in Deutschland kommen aus eher gut situierten Familien.

Interview Nelly Keune nelly.keune@luzernerzeitung.ch

Das Unternehmen

KRONOSPAN ny. Mit über 400 Mitarbeitern stellt Kronospan in Menznau imprägniertes Papier, Laminatfussböden und lackierte Platten her. Trotz des schwierigen internationalen Umfeldes gehe es dem Unternehmen gut, sagte Konzernleitungsmitglied Urs C. Fluder gestern. «Die Stimmung ist nicht schlecht – Kronospan ist auf Kurs.» Zwar hat es bei dem Unternehmen in den letzten Monaten Umstrukturierungen gegeben, Kündigungen gab es aber wohl keine. Das, obwohl die Einnahmen des Unternehmens in den letzten drei Jahren geringer ausfielen, was sich auch in der Gemeindefiskalbilanz bemerkbar machte. Laut Firmenchef Mauro Capozzo seien die letzten Kündigungen vor zwei Jahren ausgesprochen worden. Der Verband der Holzindustrie meldete kürzlich, dass einige Firmen ihre Produktion wegen Rundholzangelang drohseln würden, doch handle es sich nur um ein saisonales Problem.